



nordwest2050

Auricher Erklärung

Erarbeitet auf der Fachtagung
»Klimaangepasste Landnutzung im Nordwesten –
Lösungsansätze rund um die Ernährungswirtschaft«
5. Februar 2013



Impressum

Herausgeber

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Lehrstuhl Unternehmensführung
Ammerländer Heerstraße 114-118
26129 Oldenburg

Kontakt

Dr. Nana Karlstetter
Tel: +49-(0)441-798-4967
E-Mail: nana.karlstetter@uni-oldenburg.de

Die vorliegende Publikation wurde im Rahmen des Forschungsverbundes »nordwest2050 - Perspektiven für klimaangepasste Innovationsprozesse in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten« erstellt.

Diese Publikation ist im Internet als pdf-Datei abrufbar unter www.nordwest2050.de.

Oldenburg, Februar 2013



Sehr geehrte Damen und Herren,

ob Ernährung, Energie, Hochwasser- und Naturschutz, kommunale Belange, Wirtschaft, Verkehr oder Tourismus – alle damit verbundenen Aktivitäten haben eins gemeinsam: sie beanspruchen Fläche. Und mit den jeweils nachvollziehbaren Ansprüchen wächst auch der Konkurrenzdruck auf diese Ressource. Für eine Erweiterung gibt es jedoch keine Optionen. Die Fläche wächst nicht! Wir stehen alternativlos mit dem Rücken zur Nordsee.

Die gerechte Aufteilung der Ressource Fläche wird unaufhaltsam zu einem nicht zu unterschätzenden Spannungsfeld in unserer Gesellschaft. Durch den Klimawandel (Hochwasserschutz, Ent-/Bewässerung, Flächen für die Energiewende usw.) wird sich die Situation in den nächsten Jahren dramatisch verschärfen.

Die Universität Oldenburg will mit ihrem Forschungsansatz im Rahmen des BMBF-geförderten Projektes ‚nordwest2050‘ dazu beitragen, die unterschiedlichen Interessengruppen in einem Meinungsforum zusammenzuführen. Ein gesellschaftlicher Konsens zur gerechten Verteilung der Ressource Fläche wird dringend benötigt. Zusammen mit dem Centers of Competence wurde eine Fachtagung in Aurich unter Beteiligung vieler Anspruchsgruppen aus der Region organisiert. Die Unterzeichnung der Auricher Erklärung am 5. Februar 2013 ist ein guter Start und kann, den Kooperationswillen aller vorausgesetzt, fortgeschrieben werden. Man muss nicht allem im Einzelnen zustimmen, ist die Auricher Erklärung doch ein Versuch, zwischen ganz unterschiedlichen Akteuren eine überfällige Diskussion anzustoßen, die nicht länger nur in der einen oder anderen Richtung geführt werden darf. Die Auricher Erklärung soll als Grundlage dienen, Foren der Verständigung und praktischer Problemlösungen zu initiieren, um ein gemeinsames Verständnis für einen behutsamen Umgang mit den wertvollen Flächen in unserer Region zu entwickeln.

Prof. Dr. Reinhard Pfriem
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Dieter Frikke
Vorstandsvorsitzender des Centers of Competence e.V.

Auricher Erklärung



Einleitung

Nach den aktuellen Szenarien stellt der Klimawandel eine Herausforderung dar, die mit dem Überschreiten der 2°-Marke zu unübersehbaren sozialen, ökologischen und auch ökonomischen Folgen führen dürfte. Die Reduzierung der Treibhausgasemissionen und die Minderung der globalen Erwärmung muss also oberstes Ziel der internationalen Staatengemeinschaft sein. Dennoch mehren sich die Hinweise darauf, dass die klimapolitischen Ziele nur schwer erreicht werden können. Regionen werden sich daher auch mit den Folgen des Klimawandels auseinandersetzen müssen. Die entsprechenden Aufgaben sind dabei anspruchsvoll. So wird in Zukunft zum Beispiel die Sicherung der Ernährungsversorgung nicht nur bei globaler Betrachtung eine hohe Priorität haben. Neben Klimaanpassung und Klimaschutz können auch Herausforderungen wie Ressourcenknappheit und -misswirtschaft oder die Bevölkerungsentwicklung eine Rolle spielen.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen rückt vor allem die begrenzte Ressource Land in den Mittelpunkt: Der Klimawandel wird im Nordwesten Deutschlands die Konkurrenzen um Fläche verschärfen. Insbesondere die Land- und Ernährungswirtschaft als wichtiger Wirtschaftsfaktor wird sich dabei mit neuen Ansprüchen konfrontiert sehen. Es ist deshalb wichtig, aktiv nachhaltige Landnutzungsstrategien zu entwickeln. Im Forschungsprojekt ‚nordwest2050‘ werden Klimaanpassungsstrategien für den Nordwesten entwickelt. Die im Folgenden angesprochenen Themen umfassen die gesamte Metropolregion bzw. den nordwestdeutschen Raum.

Ausgehend von bereits akuten Landnutzungskonflikten werden mit Perspektive auf 2050 nicht nur die regionale und überregionale Land- und Ernährungswirtschaft, sondern auch die Energiewirtschaft über neue Strategien im Umgang mit der Ressource Boden nachdenken müssen. Wertvolle Böden sind lebensnotwendiges und wirtschaftlich umkämpftes Gut. Dies zeigt sich eindringlich an Bodenaufkäufen im großen Maßstab

auf globaler Ebene durch Staaten und internationale Konzerne. Umso wichtiger ist es, die Region so aufzustellen, dass sie handlungsfähig und weitsichtig für ihre eigenen Belange eintreten und zukunftsfähige Strategien des Umgangs mit Allgütern entwickeln und umsetzen kann.

Die Folgen des Klimawandels zeichnen sich je nach wirtschaftlicher Entwicklung durch Spannbreiten aus. Anpassungsmaßnahmen zu Flächennutzungen sind deshalb immer auch Entscheidungen unter Unsicherheit. Notwendig sind daher Maßnahmen, die flexibel und anpassbar sind. Eine Regulierung von Flächennutzungskonflikten bedarf also einer frühzeitigen und offenen Kommunikation der Themen sowie der Identifikation und des Ausbaus konkreter Ansatzpunkte und Spielräume für potenzielle Anspruchsgruppen. Angesichts sich zukünftig verschärfender Konflikte, sind lösungsorientierte Zugänge entscheidend. Die Auricher Erklärung soll als Empfehlung für den weiteren Umgang mit Flächennutzungskonflikten verstanden werden.

Nachfolgend werden für den Umgang mit der Flächennutzungsproblematik Ansätze zusammengefasst, die im KLIMZUG Projekt »nordwest2050«¹ mit regionalen Experten und Entscheidungsträgern erarbeitet wurden. Dabei ist zu beachten, dass sich die Konflikte an unterschiedlichsten Problemlagen festmachen. Die hier vorgestellten Lösungsansätze werden deshalb für die sechs Entwicklungsfelder (1) Regionalität und Kommunikation, (2) Kommunale Flächenressourcenschonung, (3) Nachhaltige Landwirtschaft, (4) Wasserwirtschaft, (5) Energiewende sowie (6) Naturschutz ausformuliert. Daran anschließend werden die wesentlichen regionalen und überregionalen Akteure benannt sowie Handlungsempfehlungen gegeben.

¹ Gefördert durch das BMBF 2009-2014: www.nordwest2050.de

1

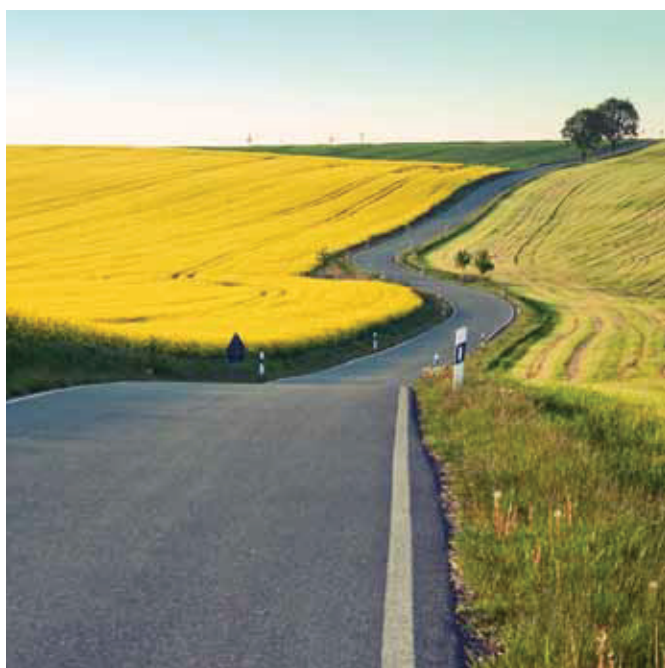
Regionalität – Wege zur Gestaltung einer dialogorientierten Kommunikation

1. Für eine langfristig gesunde und sichere Nahrungsmittelversorgung sowie weitere Funktionen sind eine räumlich vielfältige Kulturlandschaft und eine wettbewerbsfähige und nachhaltige Landwirtschaft von hoher Bedeutung. Dazu müssen eine Vielfalt an Themen, Veränderungsprozesse und beteiligte Akteure mit unterschiedlichen Interessen zusammengebracht werden. Die Bedeutung regionaler Entwicklungsansätze und lokaler Aktionsgruppen muss aufgewertet werden.

2. Die Landnutzungsrealität hängt von natürlichen und ökonomischen Besonderheiten der Region ab.

3. Längerfristige Entscheidungshorizonte und komplexe Zusammenhänge (zum Beispiel die Folgen des Klimawandels) werden dabei jedoch oft nicht oder nur unzureichend berücksichtigt. Daraus können volkswirtschaftlich ungünstige Entscheidungen resultieren, die möglicherweise nicht reversibel sind.

4. Die aktuelle Flächennutzung in der Region ist ganz wesentlich von planerischen und politischen Rahmenbedingungen bestimmt. Das hier vorhandene Instrumentarium ist jedoch oft zu starr und undifferenziert angelegt. In der Folge wird es langfristigen Erfordernissen nicht hinreichend gerecht. Vorhandenes lokales Wissen findet bei vielen Entscheidungen keine oder nur unzureichend Berücksichtigung.



5. Vor allem länger wirkende Themen, die Verbindung von kooperativem Austausch vs. Wettbewerb und die notwendige Einbindung völlig neuer und überregionaler Herausforderungen mit einem wachsenden Druck auf Flächen erfordern eine intensive Beteiligung vieler regionaler Akteure. Es bedarf also innovativer Netzwerke und Kommunikationsstrategien, um trotz Unsicherheiten und unterschiedlicher Interessen nachhaltig integrative Lösungen in der Region zu erreichen.

6. Für die Entwicklung von Informations- und Austauschstrategien kann auf bestehenden Netzwerken aufgebaut werden. Erkannte Wissensdefizite und mangelnde Bereitschaft zur Kooperation lassen sich benennen, ebenso wie die Möglichkeiten, den Wissenstransfer auf Basis vorhandener Kommunikationswege zu optimieren. Hierbei müssen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung in vertikalen und horizontalen Netzen strukturiert zusammenarbeiten.

7. In einem nächsten Schritt müssen Bereiche, Ansprechpartner und Schlüsselpersonen identifiziert werden, zwischen denen besondere Konflikte vorliegen. Wo notwendig, müssen im Rahmen strukturierter und professionell geführter Netzwerke Konfliktfelder und Lösungsmöglichkeiten in regionaler Eigeninitiative, gegebenenfalls in Form einer Mediation, analysiert und bearbeitet werden.

8. Umso wichtiger ist es, in Kooperationen konzertierte Wege zu eröffnen, um diese an Programmverantwortliche in Politik und Verwaltung zu kommunizieren.

9. Ausgehend von diesen konkreten regionalen Erkenntnissen können informelle oder IT-gestützte Monitoringsysteme helfen, die regional gewonnenen Erkenntnisse anderen Regionen zur Verfügung zu stellen, oder diese aus anderen Regionen zu adaptieren.

10. Auf der Basis regionaler Innovations- und Strategieberatungen müssen Flächenressourcen unter den Bedingungen des Klimawandels verantwortlich genutzt werden. Da die Region einen hohen Stellenwert für langfristige Ernährungssicherheit besitzt, sollten Strategien zur Nahrungsmittelerzeugung unter Berücksichtigung aller anderen Bodenfunktionen Priorität haben.

3

Wasserwirtschaft und Flächenverbrauch

1. Die Wasserwirtschaft in der Region ist bereits heute ein wichtiger Akteur auf dem Flächenmarkt. Eine differenzierte Betrachtung von Quantität und Qualität sowie regionale Gegebenheiten (Küstenregion, Binnenland, etc.) unter den Rahmenbedingungen der Wasserrahmenrichtlinie und der zu erwartenden Klimaveränderungen sind wichtig.

2. Trinkwasserversorgung Für die Gewährleistung einer sicheren Trinkwasserversorgung sind in einem förmlichen Verfahren Wasserschutzgebiete festzusetzen, in denen zum Teil Nutzungsbeschränkungen für die Bewirtschaftung gelten. Im Nordwesten sind bisher nicht alle Schutzgebiete ausgewiesen, in vielen Fällen sind Gebietskulissen zu optimieren.

3. Langfristig sind zudem auch durch den Klimawandel bedingte Veränderungen der Einzugsgebiete von Wassergewinnungsanlagen nicht unwahrscheinlich (z.B. Versalzung in Küstennähe oder veränderte Grundwasserneubildung). Der langfristige Schutz der Grundwasservorkommen gewinnt in dem Maße an Bedeutung, in dem die Wasserqualität durch zusätzliche Flächenansprüche, zum Beispiel im Bereich der erneuerbaren Energien, unter Druck gerät. Der Grünlandumbruch kann hier besonders nachteilig sein.

4. Die Qualitätssicherung bezieht sich deshalb nicht allein auf die Schutzgebiete, sondern umfasst im Sinne der WRRL auch angepasste Formen der Landnutzung außerhalb der Schutzgebiete.

5. Während der Trinkwasserverbrauch privater Haushalte demographisch bedingt teilweise rückläufig ist, bilden sich in der Region neue Schwerpunkte des Wasserverbrauchs heraus. Einerseits führt die industrielle Entwicklung in einigen Küstenabschnitten zu einem erhöhten Wasserbedarf und neuer Nachfrage nach Wasserrechten, andererseits erschweren zunehmende Beregnungsansprüche die Verteilung des Grundwasserdargebots.

6. Oberflächenwasser Als Folge des Klimawandels werden sich im Bereich der Oberflächenentwässerung neue Flächenansprüche ergeben. Die Ableitung von erhöhten Niederschlagsmengen sowie zusätzliche Versiegelungen übersteigen die Leistungsfähigkeit der konventionellen Entwässerungssysteme; neue Konzepte sind auf jeden Fall flächenintensiver. Eine dadurch ausgelöste Verlagerung von entsprechenden Entwässerungssystemen kann wiederum zu Lasten landwirtschaftlicher Nutzflächen gehen. Folgekosten müssen solidarisch getragen werden (z.B. als Gemeinschaftsaufgabe von Land und Bund).

7. Küsten- und Hochwasserschutz Für den Küsten- und Hochwasserschutz werden in der Zukunft sorgfältiger und umfassender als bisher die Vor- und Nachteile klimaangepasster Lösungen abgewogen werden müssen. Für den Küstenschutz erforderliche, zu sichernde Kleientnahmeflächen sollen zwar vorrangig binnendeichs ausgewiesen werden, Nutzungsmöglichkeiten entsprechender geeigneter Vordeichsflächen sind jedoch zu prüfen und zu nutzen, besonders auch um den Flächenanspruch zu Lasten landwirtschaftlicher Nutzflächen zu minimieren.

8. Lösungsansätze In bestimmten Teilräumen wird auch die Entwässerung Auswirkungen auf die Bodenqualität haben und die Intensität der Flächennutzung erhöhen. Synergien im Kompensationsflächenmanagement (im Zusammenhang mit der WRRL, NATURA 2000 etc.) können hier gemeinsam mit vielen Akteuren Lösungen frühzeitig erarbeitet und umgesetzt werden. Die bereits vorhandenen guten Ansätze und zum Teil hohen Verständigungs- und Umsetzungskompetenzen in der Region müssen ausgebaut werden.

9. Die Wasserwirtschaft verfügt insgesamt über ein breites Spektrum an Instrumenten und Konzepten zur Integration von wasserwirtschaftlicher Planung und Flächennutzung. Diese sind in der Zukunft systematisch zu nutzen und auszubauen, zum Beispiel in Form eines Beregnungsmanagements.

10. Dies umfasst u.a. eine intensivere Abstimmung von kommunalen Bauleit- und Infrastrukturplanungen mit wasserwirtschaftlichen Anforderungen. Auch die Implikation von planerischen Entscheidungen auf die Landnutzung im Zusammenhang mit der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie und der Biodiversitätsstrategie ist zu berücksichtigen.

11. Multifunktionale Flächennutzungskonzepte und Modelle räumlich und zeitlich flexiblerer Schutzgebietsfestsetzungen können zu einem verbesserten Grundwasser- und Hochwasserschutz beitragen, ohne dabei gleichzeitig den Flächenverbrauch massiv zu erhöhen. Die bestehenden Konflikte erfordern neue und informelle Beteiligungsverfahren, um verwaltungsrechtliche Verfahren zu ergänzen. Nicht zuletzt wird eine effizientere Wassernutzung unter Ressourcengesichtspunkten an Bedeutung gewinnen und so auch den Flächen- und Druck mindern können. Als Element der Daseinsvorsorge muss die Wasserwirtschaft insgesamt in öffentlicher Hand bleiben.

5

Energiewende und Flächennutzung

1. Die Energiewende mit dem Übergang auf eine weitgehend CO₂-freie Energieversorgung hat erhebliche Auswirkungen auf die Flächen der Region. Der Umbau des Energiesystems verändert Landschaften und setzt vorhandene Flächennutzungen unter Druck. Eine regenerative Energieversorgung erhöht ganz allgemein den Flächenbedarf. Daher muss neben der Energievermeidung die technische Effizienz im Energieverbrauch und in der Energieproduktion stärker verfolgt werden.

Eine erhöhte Effizienz im Bereich der Biogaserzeugung könnte durch eine Umstellung von Grundlast- auf Regelenergieerzeugung erreicht werden.

2. Auch der notwendige Ausbau der Energieinfrastruktur wie Übertragungsnetze, Energiespeicher oder Offshore - Hafenanlagen beanspruchen weitere Flächen. Verschärft wird die Ausgangslage durch in der Regel sehr flächenintensive Kompensationsmaßnahmen nach dem Bundesnaturschutzgesetz, welche zu diskutieren sind.

3. Eine stärkere dezentrale Energieversorgung bedeutet gleichzeitig aber auch die vermehrte Ausweisung von Energieproduktions- und Speicherstandorten in der unmittelbaren Nähe von Städten und Siedlungsbereichen. Dabei handelt es sich nicht selten um Gebiete, die sowohl für die Landwirtschaft als auch für den Naturschutz von großer Bedeutung sind.



4. Neben dem steigenden Flächenbedarf durch den Klimaschutz werden auch von Klimaanpassungsstrategien weitere Flächenansprüche ausgehen. Dabei sollte mit einer effizienten Umsetzung verhindert werden, dass die durch den Klimawandel und die entsprechenden Handlungsstrategien verursachten Anforderungen zu Lasten der landwirtschaftlichen Nutzflächen gehen.

5. Die Folge dieser Entwicklung ist jetzt schon ein massiver Anstieg der Pacht- und Bodenpreise, was zu einer Verdrängung traditioneller landwirtschaftlicher Produktions- und Betriebsformen führt und auch die Umsetzung naturschutzfachlicher Vorgaben erschwert.

6. Dieser Konflikt zwischen Klimaschutz, Naturschutz und landwirtschaftlicher Produktion erfordert neue und zum Teil auch unkonventionelle Lösungsansätze. Die erforderlichen Maßnahmen und Konzepte sind jeweils unter Berücksichtigung lokaler und regionaler Bedingungen zu entwickeln. Die Lösungsansätze in diesem Spannungsfeld können durch ein gemeinsames Verständnis über zukünftige Entwicklungsperspektiven der Region befördert werden.

7. Die Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Reduzierung des Flächenverbrauchs ist als durchgängiges Prinzip bei den Planungen zur Energiewende zu berücksichtigen. Dies gilt grundsätzlich auch für eine stärkere Verknüpfung von Raumordnungs-, Energie- und Landwirtschaftspolitik. Als Beispiel können energieautarke Siedlungsstrukturen dienen.

8. Die in den letzten Jahren im Rahmen von Programmen eines nachhaltigen Flächenmanagements entwickelten Konzepte sollten systematisch auf ihre regionale Umsetzbarkeit hin überprüft werden.

9. Dazu zählen die Nutzung bzw. das Recycling von Konversionsflächen sowie vorhandener - linienförmiger - Infrastrukturen, wie etwa Auto- oder Eisenbahntrassen als Standorte für die Energieproduktion. Auch der Übergang auf Alternativen zu herkömmlichen Energiepflanzen, wie beispielsweise Landschaftspflegematerial und Straßenbegleitgrün als Einsatzstoffe in der Biogasproduktion kann hier genannt werden.

10. Bei der Befriedigung von Flächenansprüchen durch die Klimaanpassung sind in der Zukunft alle Synergiepotenziale auszuschöpfen. Zum Beispiel kann Wirtschaftsdünger aus viehstarken Regionen über die Nutzung in Biogasanlagen in Ackerbauregionen gebracht werden.

7

Für eine zukunftsfähige Flächennutzung die Akteure zusammenbringen!

Menschen ganz unterschiedlicher Auffassungen sind durchaus bereit, zusammenzukommen und aufeinander zu hören, wenn die Einsicht wächst, dass nur dann die großen Herausforderungen heute und in der Zukunft bewältigt werden können, vor denen wir stehen – das zeigen einige Erfahrungen der vergangenen Jahre.

Die sachlich angemessene und vom Zugang her gerechte Nutzung des Bodens wird eines der wichtigsten Probleme der näheren Zukunft darstellen – global, aber auch bei uns im Nordwesten Deutschlands. Die Lösung dieses Problems wird nur in dem Maße gelingen, in dem unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Interessen bereit sind, sich und ihre Ansprüche gegenseitig zu respektieren, und verständigungsorientiert daran arbeiten, hier zu einer fairen Entwicklung beizutragen. Anfangen muss dies bei den regionalen Akteuren. Auch wenn die unterschiedlichen Strategien der Landwirtschaftspolitik damit nicht verschwinden, müssen für die zukunftsfähige Sicherung von Flächen – in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht – die verschiedenen Organisationen, Institutionen und Verbände Foren und Formen der Verständigung finden. Vorhandene Netzwerke wie zum Beispiel das Grünlandzentrum Ovelgönne können hierfür Plattformen bilden. Es gibt eine Vielzahl von Akteuren, die die Transformation hin zu einer nachhaltigen Landwirtschaft unterstützen können. Das beginnt bei den Landwirten selber, die sich nicht als bloße Rohstofflieferanten verstehen und ihre Handlungsspielräume als Erzeuger der Lebensmittel als Mittel zum Leben ausnutzen können. Es betrifft weiter die Verarbeiter und den Handel, die ihrerseits viele Möglichkeiten haben, die nachhaltige Qualität landwirtschaftlicher Produkte zu stärken und zu kommunizieren. Und natürlich sind auch die Verbraucher adressiert, die durch ihre Kaufentscheidungen und durch ihre praktische Einstellung zur Ernährung viel an Veränderung bewirken können. Landwirtschaftskammer, landwirtschaftliche Beratungsringe, auf Landwirtschaft bezogene Verbände (Landvolk) sowie wissenschaftliche Einrichtungen (Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen) sind ebenso gefordert wie die Politik auf kommunaler, Landes-, Bundes- und europäischer Ebene.

Die Einrichtungen der Metropolregion, die Raumplanung und insgesamt die politischen Verwaltungen müssen stärker mit denen in Dialog treten, die vor allem auf Flächen angewiesen beziehungsweise von deren Nutzungen betroffen sind. Gerade bei den kommunalen Entscheidungsträgern muss die Bereitschaft zur stärkeren Kooperation und Abstimmung wachsen, um entsprechende Strategien in größeren räumlichen Handlungszusammenhängen gestalten zu können.

Wasser ist eine elementare Ressource der Weser-Ems-Region und der kompetente Umgang damit von entscheidender Bedeutung. Alle Einrichtungen, die mit der Wasserwirtschaft der Region zu tun haben, sind deshalb wichtige Partner im Bemühen um angemessene Flächennutzung.

Die populär gewordene Formel »Teller oder Tank« steht dafür, dass insbesondere zwischen ernährungswirtschaftlichen und energetischen Flächennutzungen Konflikte aufgetreten sind, die in Zukunft einer besseren Regulierung bedürfen. Neben der Land- und Forstwirtschaft sind insofern auch Energieversorgungsunternehmen und Netzbetreiber (einschließlich der neuen Energiegenossenschaften), Projektierer erneuerbarer Energien sowie Planungs- und Genehmigungsbehörden in die Prozesse der Verständigung über zukunftsfähige Flächennutzungen einzubeziehen.

Ferner darf die stärkere Berücksichtigung des Naturschutzes und extensiver Bewirtschaftungsformen nicht fehlen. Ökonomische Nutzungsinteressen dürfen den Erhalt und die Pflege der gewachsenen Natur- und Kulturlandschaften nicht gefährden, sonst werden die Biodiversitätsziele der Bundesrepublik Deutschland und der EU nicht erreicht sowie unter anderem der Tourismus als wichtiger Wirtschaftszweig unserer Region darunter leiden. Umwelt- und Naturschutzverbände können bei einer solchen Strategie durch Mitgestalten stärker zu Lösungen beitragen, die über einen bloß defensiv verstandenen Naturschutz hinausgehen. Neben dem Vertragsnaturschutz sind in der Landwirtschaft Bemühungen um Agrarumweltprogramme entsprechend zu stärken.

Selbstverständlich werden längst viele uns betreffenden Entscheidungen in Hannover, Berlin oder Brüssel getroffen. Je mehr sich allerdings die unterschiedlichen Akteure in der Region verständigen, desto besser wird es gelingen, diese Positionen auch auf höheren politischen Ebenen zur Geltung zu bringen und zum Erfolg zu führen. Insgesamt ist es notwendig, die Belange der Region wieder stärker in den Mittelpunkt zu rücken, ohne die Verantwortung für eine globale Nachhaltigkeit aufzugeben.



Tagungsprogramm

08:45 Uhr

Ausgabe der Tagungsunterlagen und
Empfang mit Kaffee und Tee

09:30 Uhr

Grußworte

Prof. Dr. Reinhard Pfriem (Universität Oldenburg)
Dieter Frikke (CoC e.V., Emden)
Helmut Collmann (Ostfriesische Landschaft, Aurich)
Moderation: André Karczmarzyk (ecco GmbH, Oldenburg)

09:45 Uhr

Die Flächenproblematik aus globaler Perspektive

Dr. Wilfried Bommert (Journalist und Autor)

10:30 Uhr

Was heißt multifunktionale Landwirtschaft?

Dr. Carsten Gutzler (ZALF e.V., Müncheberg)

11:15 Uhr

Verschärfung von Flächennutzungskonflikten durch den Klimawandel

Prof. Dr. Rainer Buchwald (Universität Oldenburg)

12:00 Uhr

Mittagessen im Seminarhotel

13:00 Uhr

Landnutzungskonflikte und Klimawandel – die Sicht des Landwirtschaftlichen Hauptvereins Ostfriesland e.V.

Erich Hinrichs (LHV e.V., Aurich)

13:45 Uhr

Vorstellung der sechs Workshops durch die Moderatoren
Teilnehmende verteilen sich auf die Workshops

14:15 Uhr

Erarbeitung der sechs Themenabsätze

der Auricher Erklärung in den Workshops

16:45 Uhr

Verabschiedung der gesamten Auricher Erklärung

1. Der jeweilige Absatz wird von einem Vertreter der Workshops der gesamten Versammlung vorgestellt
2. Diskussion über den Verabschiedungstext, Beschluss/ ggf. Optimierung

18:00 Uhr

Ausklang mit Snack

19:00 Uhr

Vorstellung der Auricher Erklärung

in einem Pressegespräch mit dem Team des Projekts nordwest2050 und dem Centers of Competence e.V.





Workshop-Programm

Workshop 1:

Regionalität als Problemlöser – dezentrale Aktivitäten und Netzwerkbildung – Wege zur Gestaltung einer verständigungsorientierten Kommunikation

Moderation: Franz Jansen-Minßen (LWK Nds., Oldenburg)
Impulsbeitrag: Dr. Arno Krause (Grünlandzentrum Ovelgönne)

Workshop 2:

Intelligente kommunale Flächenressourcenschonung (Siedlung + Verkehr)

Moderation: Prof. Dr. Ingo Mose (Universität Oldenburg)
Impulsbeitrag: Katrin Fahrenkrug (Raum & Energie, Institut für Planung, Kommunikation und Prozessmanagement, Wedel/Hamburg)

Workshop 3:

Umwelt- und Ressourcenschutz mit Blickrichtung Wasserwirtschaft

Moderation: Dr. Nana Karlstetter (Universität Oldenburg)
Impulsbeitrag: Egon Harms (OOWV Brake)

Workshop 4:

Nachhaltige Landwirtschaft – zukunftsfähige landwirtschaftliche Anbaustrategien

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Pfriem (Universität Oldenburg)
Impulsbeitrag: Garrelt Agena (Biolandhof, Krummhörn)

Workshop 5:

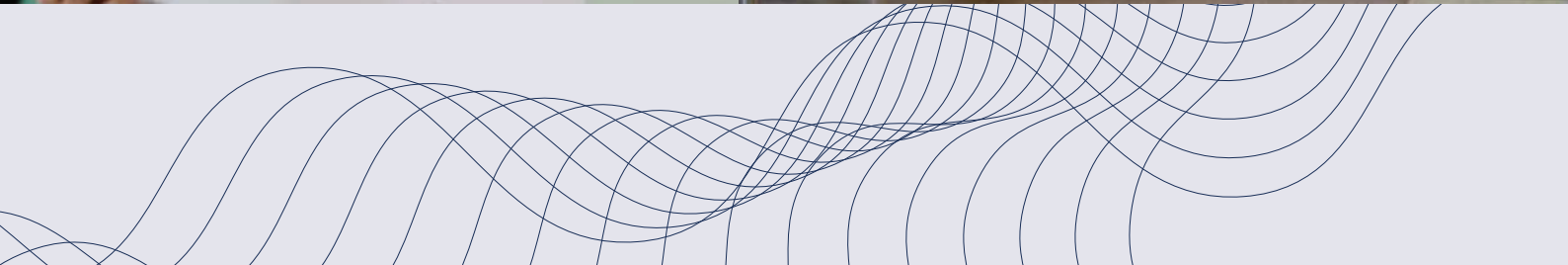
Verschärfung von Flächennutzungskonflikten durch die Energiewende

Moderation: Uwe Baumert (NABU, Bremervörde/Zeven)
Impulsbeitrag: Dr. Birgit Vollrath (Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Veitshöchheim)

Workshop 6:

Forum für den Naturschutz im Kontext von Klimaanpassungsstrategien

Moderation: Dr. Eckhard Asche (LWK Nds., Oldenburg)
Impulsbeitrag: Martin Rode (BUND Bremen)





»Mit der Auricher Erklärung wollen wir einen Dialog zwischen allen Anspruchsgruppen anstoßen. Nur so können lösungsorientierte Ansätze zu den Flächennutzungskonflikten gefunden werden.«

Prof. Dr. Reinhard Pfriedem | Universität Oldenburg



»Aktive Netzwerke, die miteinander ins Gespräch kommen, sind von hoher Wichtigkeit, um alle Belange zu berücksichtigen.«

Helmut Collmann | Ostfriesische Landschaft, Aurich



»Wir stehen mit dem Rücken zur Nordsee und müssen uns mit der vorhandenen Fläche arrangieren, der Ernährung ist dabei Vorrang einzuräumen.«

Dieter Frikke | CoC e.V., Emden

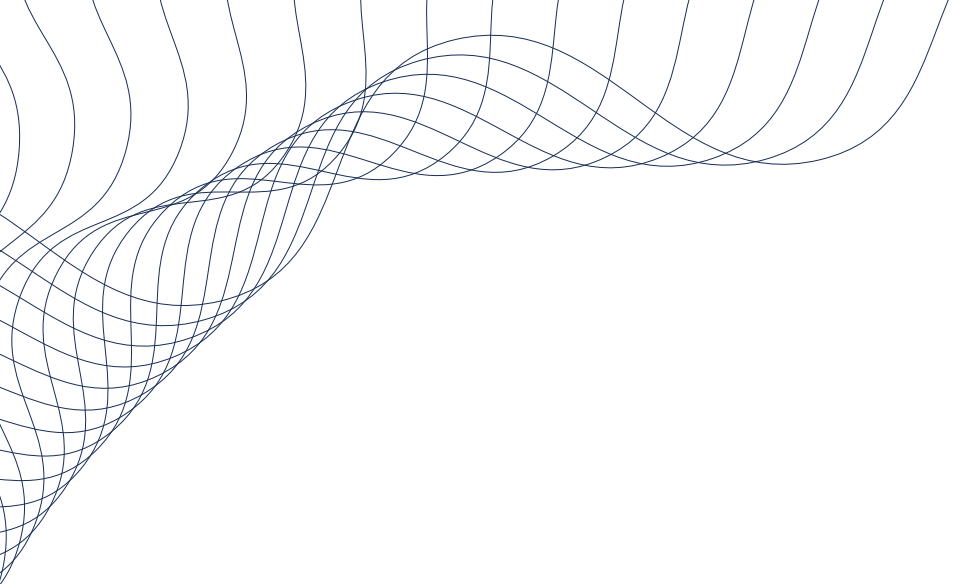
Liste der Teilnehmenden

Name, Vorname	Unternehmen / Institution
A	
Agena, Garrelt	Bioland-Hof Garrelt Agena
Ahrens, Ute	Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung
Albers, Heiko	Wasserverbandstag e.V.
Asche, Dr., Eckhard	Landwirtschaftskammer Niedersachsen
B	
Barde, Martin	MB Unternehmensberater
Baumert, Uwe	NABU
Bergmann, Matthias	Büro für Ökologie und Landschaftsplanung
Blaha, Prof. Dr., Thomas	Tierärztliche Hochschule Hannover
Bleeker, Rudolf	LHV e.V. - Kreisverband Leer
Blöthe, Thomas	Universität Bremen artec
Boekhoff, Marike	Freischaffende Biologin
Bommert, Dr., Wilfried	Journalist Autor
Borde, Klaus	ZV-Niederrheiderland
Born, Manfred	nordwest2050 Sustainability Center Bremen
Bramlage, Henrik	Paneuropa-Rösch GmbH
Buchwald, Prof. Dr., Rainer	Universität Oldenburg
Bünthe, Dr., Rolf	Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Busch, Eckard	OOVV Brake
C	
Collmann, Helmut	Ostfriesische Landschaft
D	
de Vries, Ingo	Landkreis Aurich
Dirks, Hinrich	Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Dirksen, Peter	Kreislandwirt
Doeden, Hermann	Muhder Sielacht Oveldinger Deichacht
E	
Eyting, Sabine	Gemeinderat Rastede, Grüne Fraktion

Name, Vorname	Unternehmen / Institution
F	
Fahrenkrug, Katrin	Institut Raum und Energie
Finke, Margrit	Landkreis Ammerland
Franke, Wolfgang	Landwirtschaftlicher Hauptverein für Ostfriesland e.V.
Frigger, Udo	Frigger & Partner
Frikke, Dieter	Centers of Competence e.V.
Frühling, Hartwig	Landwirt LHV e.V.
G	
Gedes, Jann	Stadt Emden - Fachdienst Umwelt
Gronewold, Antje	Universität Oldenburg
Grüßing, Detlef	Landwirt Landvolk Wittmund
Gutzler, Dr., Carsten	ZALF e.V.
H	
Hadler, Bernd	Landwirt
Hans, Johann	Wasser- und Abwasser-Zweckverband Niedergrafschaft
Harms, Egon	Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband Brake
Heikens, Gerd-Udo	LHV Ostfriesland e.V.
Hedden, Karl	Landwirtschaftlicher Hauptverein Ostfriesland e.V.
Hempel, Dr., Enno	Pferdeland Niedersachsen GmbH
Hermus, Sascha	3N Kompetenzzentrum Niedersachsen
Herrmann, Rüdiger	NABU Gruppe Aurich
Herzog, Uwe	Spezialberatungsring für Rinderhaltung und Futterbau e.V.
Hinrichs, Hilke	Landkreis Ammerland
Hinrichs, Erich	Landwirtschaftlicher Hauptverein für Ostfriesland e.V.
I	
Ilchmann, Ottmar	Bundesverband Deutscher Milchviehhalter e.V.
J	
Jansen-Minßen, Franz	Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Janssen, Jabine	Arbeitsgemeinschaft der Landfrauenvereine Aurich

Name, Vorname	Unternehmen / Institution
K	
Karczmarzyk, André	nordwest2050
Karlstetter, Dr., Nana	nordwest2050 Universität Oldenburg
Kirk, Matthias	Metropolregion Bremen-Oldenburg
Klenke, Dr., Thomas	Universität Oldenburg COAST
Krause, Dr., Arno	Grünlandzentrum
Krieger, Christoph	NieKE - Universität Vechta
L	
Lieberum, Andreas	nordwest2050 Sustainability Center Bremen
Luitjens, Bettina	Landwirtschaftlicher Betrieb
M	
Mansholt, Karin	BDM Ostfriesland
Masch, Dr. , Eberhard	LGLN - RD Meppen Staatliche Moorverwaltung
Mesterharm, Dr. , Michael	Universität Oldenburg Produktion und Umwelt
Meyer, Johann	Landwirt
Morfeld, Roland	NABU - Woldenhof
Morisse, Martin	Bundesverband Deutscher Milchviehhalter e.V.
Mose, Prof. Dr., Ingo	nordwest2050 Universität Oldenburg
Müntinga, Menno Heite	Biolandwirtschaft
N	
Neuhaus, Rolf	Landkreis Friesland
Noosten, Carl	LHV Ostfriesland e.V. Landwirt
O	
Oberdörffer, Julia	ARSU GmbH
Obermeyer, Helgrid	LGLN - Regionaldirektion Aurich
Onneken, Konrad	Landwirt BDM e.V.
Ortmann, Stefan	Landwirtschaftskammer Niedersachsen
P	
Pfriem, Prof. Dr., Reinhard	nordwest 2050 Universität Oldenburg
Puczyłowski, Alina	Universität Oldenburg

Name, Vorname	Unternehmen / Institution
R	
Rastede, Heinrich	Landvolk LEB
Rieken, Volker	JadeWeserPort Realisierungs GmbH und Co. KG
Rode, Martin	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
S	
Säfken, Christine	Arbeitsgemeinschaft der Landfrauenvereine Aurich
Säfken, Gerd	Landwirt
Scheele, Prof. Dr., Ulrich	ARSU GmbH
Schmidt, Britta	Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer
Schnieders, Johannes	Wasser- und Abwasser- Zweckverband Niedergrafschaft
Schröder, Inga	Stadt Wilhelmshaven Fachbereich Umwelt
Schröder, Sven	Diplom Ökonom Wirtschaftsförderer
Salomon, Anna	Landkreis Friesland
Sprenger, Robert	Stadt Oldenburg - Fachdienst Naturschutz
Stania, Bernd	NDV GmbH
T	
Thiermann, Annette	Universität Bremen
Tienz, Kirsten	Arbeitsgemeinschaft der Volks- banken und Raiffeisenbanken
U	
Uphoff, Karsten	ecco An-Institut der Universität OL
V	
Vieler, Jürgen	J. Bunting Beteiligungs AG
Vollmer, Manfred	Waddensea Forum e.V.
Vollrath, Dr., Birgit	Bayrische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
W	
Wendeburg, Martin	NLWKN Brake-Oldenburg
Wieghaus, Marlies	LGLN - RD Aurich Amt für Landentwicklung
Wiesmann, Hanno	Stadt Norden
Wiltfang, Giesbert	Deichacht Krummhörn

**Text**

ecolo - Ökologie und Kommunikation
Born und Lieberum GbR;
Centers of Competence e.V.

Redaktion

ecolo - Ökologie und Kommunikation
Born und Lieberum GbR

Layout

CONXEPT Print+Screen-Productions

Fotos

nordwest2050
Centers of Competence e.V.
rowan, krockenmitte, der_frosch, photocase

Druck

Druckerei Stahmann

Diese Broschüre wurde auf
100 % Recyclingpapier gedruckt.

www.nordwest2050.de



